

master raumstrategien
kunsthochschule berlin **see**

ort

rundgang 2011 > 16. & 17.7.
raum a 0.04 & gesamtes gebäude

art

thiago bortolozzo
roberto uribe castro
lena grüber
wie-yi lauw
dovrat meron
kathrin oberrauch

yiannis pappas
robin resch
tamara rettenmund
christian schwister
felix stumpf
türe zeybek

lageplan raumstrategien rundgang 11

1 thiago bortolozzo
raumecke

2 lena grüber
bibliothek

3 kathrin oberrauch
a 0.04

4 wie-yi lauw
im gesamten gebäude

5 dovrat meron
mensa

6 yiannis pappas
innenhof

7 tamara rettenmund
toiletten 1.stock

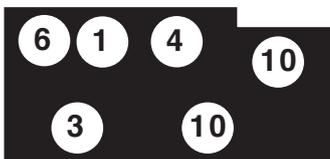
8 robin resch
fassade

9 christian schwister
baugerüst

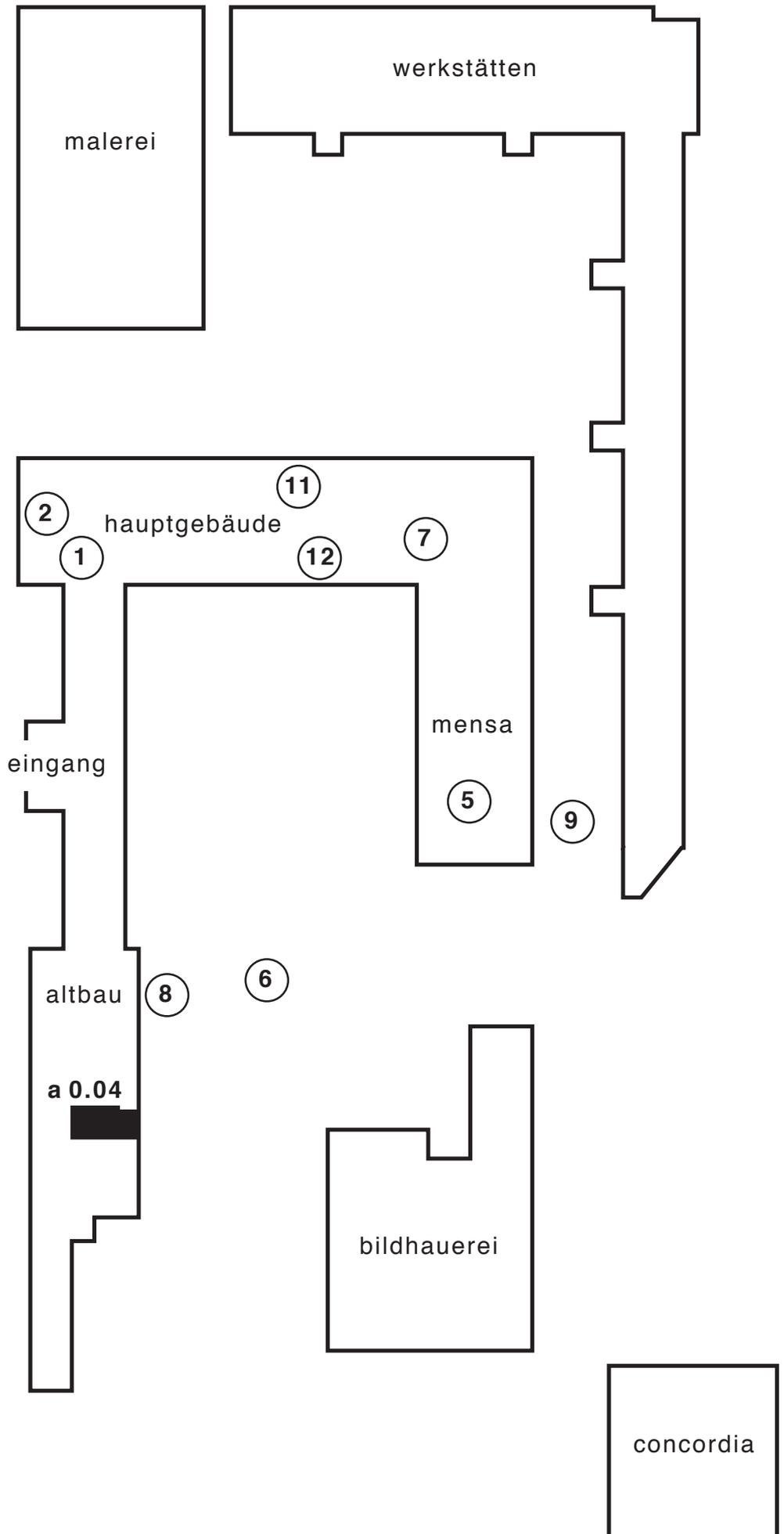
10 felix stumpf
a 0.04

11 roberto uribe
fotolabor

12 türe zeybek
c 0.11



lena grüber
kathrin oberrauch
wie-yi lauw
yiannis pappas
tamara rettenmund
roberto uribe
videos aus sauen
videoarbeiten a 0.04



ort art

Einige Gedanken zur Macht der örtlichen Umgebung und zu Arbeiten von Studierenden des Masters Raumstrategien beim Rundgang 2011 in der Kunsthochschule Berlin Weissensee.

Wie sieht ein Ort aus, wie spricht er zu uns und worüber spricht er ? Welcher Zweck ist mit dem Ort verbunden ? Welches Medium konstituiert von vorne herein einen Ort und die darin befindliche Arbeit wesentlich ? Welches Aufzeichnungsmedium kann den Transport von Ort A nach Ort B verantwortungsvoll übernehmen ? Wie interpretiert der neue Ort den alten Ort und die in ihm entstandene Arbeit.

Wenn die Umgebung einer künstlerischen Arbeit bereits integraler Bestandteil einer Arbeit ist, kann die spätere Dokumentation jener Arbeit nicht umgebungsfrei behandelt werden. Bei einer klassischen Dokumentation, wenn beispielsweise ein Foto von einem Objekt gemacht wird, kommt das Motiv ins Zentrum dieses Fotos und die Ränder des Fotos schneiden die ursprüngliche Objekt- und Motivumgebung weg. Wird dieses gerahmte Foto in einen anderen Ausstellungsraum gehängt, läßt das Bildformat einen Ausschnitt dieser Wand verschwinden und fügt dem Foto den übrigen Raumkontext hinzu. Diese Uminterpretation des ursprünglichen Objektes als Foto ist vollständig. Dem naiven Bewußtsein, daß eine "Objektrealität" von einem Foto erfaßt werden könne und diese "Fotorealität" nur dokumentieren würde, steht die Erkenntnis gegenüber, daß die direkten Umgebungen und verwendeten Medien, zwei völlig verschiedenen "Realitäten" erzeugen. Beide, die Werkumgebung und das aufzeichnende Medium, sind die heimlichen Hauptakteure und interpretieren ein Kunstwerk unter Umständen wirkmächtiger, als ein in sich geschlossenes Kunstwerk seine Umgebung bisher interpretiert hat. Wie also können Arbeiten von einem Ort zum anderen gelangen ohne Schaden zu nehmen, oder durch naive Dokumentationsroutinen zu verunglücken ? Jedem Ort und jeder Arbeit wohnt bereits ein bestimmtes Medium inne, das dann auch bei der Umsetzungsdokumentation der Arbeit immer ein bestes Medium ist. Es gilt herauszufinden welches es ist und wie es bei der "Umsetzung" der Arbeit von einer Umgebung in die andere zum Einsatz kommt.

Ein neuer Ort und das verwendete Aufzeichnungsmedium erzeugen immer eine neue Arbeit !

In diesem Bewußtsein sind die bisherigen Arbeiten, deren Kontexte und Aufzeichnungsmedien von Masterstudierenden zu ersten Umsetzungen kommen. Der handlungsbezogenen Strategie des „learning by doing“ wird dem Studienanspruch „learning by showing“ hinzugegeben.

Fritz Balthaus

Dozierende: Fritz Balthaus, Frederic Schröder, Maren Strack

thiago bortolozzo

Ort der Präsentation:

Raumecke vor der Bibliothek

Medien, Material: Audio, Seminarstuhl, Kopfhörer, Rainer Maria Rilkes „Briefe an einen jungen Dichter“.

Titel: „dummer Student“

Thiago Bortolozzo hat im Ausgangsseminar „Sprechen und Schreiben“, die Predigt als gesprochenen Ausdruck des Ortes Kirche gewählt und umgebungsabhängig interpretiert. Anstelle einer im Kirchenraum gesprochenen Predigt sprach Bortolozzo einen Text Rainer Maria Rilkes, so deutete die Ortsakustik der Kirche die geschriebene Rede „Briefe an einen jungen Dichter“ als Predigt umdeutet. In die Umgebung einer Kunsthochschule verlegt erfährt die Arbeit eine neue Deutungsdimension. Bortolozzo gelingt dadurch auch die Ähnlichkeiten von Kunst und Kirche, von Künstlern und Klerikalen zu beleuchten. Kontextswitches von der Kirche in die Kunst - und umgekehrt - ermöglichen es denselben Gegenstand neu zu lesen. Ausgangsort: Kirche, Predigt

roberto uribe castro

Ort der Präsentation:

Dunkelkammer, Audio

Medien, Material: Diapositive, Negative, Sound, Papierabzüge, Lautsprecher, Mitschnitt: The cook, the thief, his wife and her lover“ von Peter Greenaway

Roberto Uribe Castro geht mit einem Audiomitschnitt aus Peter Greenaways „Der Koch, der Dieb, seine Frau und deren Liebhaber“ in eine funktionierende Cateringküche und bringt diesen Filmdialog dort zu Gehör. Im Stil des Films und dessen Lichtbilder wird der gerade ungenutzte Küchenort inzeniert. Für den Rundgang hat Uribe die Dunkelkammer der Kunsthochschule entdeckt und bereitet nun die andernorts entstandenen Bilder für diesen neuen Ort auf. Die Bilderküche Dunkelkammer wird so genommen wie sie ist und ihre gesamtes mediales Setting, ihre Schnittstellen des Vergrößerns, Belichtens und Fixierens werden zu Kochstellen und regen an, die Bildherstellung mit der Herstellung von Speisen zu vergleichen. Ausgangsort: Gemälde/Skulptur, Fachgutachten

lena grüber

Ort der Präsentation:

Bücherregal, Hochschulbibliothek

Medien, Material: Video, Bildschirm, DVD, Mitschnitt Pilatesmeditation, Titel: Pilapoli

Zeit: Samstag 16h

Lena Grüber bearbeitete zunächst den Sportort und dessen Ausdruck als Kommentar. Dabei deutete sie ein Pilatesmeditation zum Sportkommentar um und brachte diese Fundstückaudio einer Pilatesmediatorin in eine polizeiliche Ausnüchterungszelle. Sowohl die Umdeutung einer Meditationssitzung zum Sportkommentar, die Entscheidung für das Gesprochene als körperlichstes Medium in einem Audio und dessen Abspielen in eine Ausnüchterungszelle, ließ den ursprünglichen Ausdruck durch einen wirkungsvollen Deutungskanal laufen. Auf diese Weise konnte der Einfluß unterschiedlichster Orte auf den Gegenstand hervorgekehrt werden. Pilapoli, als Abkürzung von Pilatespolizei ist auch insofern hochinteressant, als sich im nachhinein herausstellte, daß „Pilates“ im Gefängnis entwickelt wurde. Ausgangsort: Sport, Kommentar

wie-yi lauw

Ort der Präsentation:

Gebäudeflure, mobiler Beichtstuhl, Raum a 0.04 Laserdrucke

Medien, Material: Holz, Metall, etc.

Wie-yi Lauw plante im Kirchenort einen Beichtstuhl zu betreten um den Platz des „Beichtvaters“ einzunehmen. Dies wurde ihr verwehrt, weshalb sie den angestammten Platz des „Gottesohrs“ mit einem Schnurtelefon überbrückte, wodurch zwei Beichtplätze direkt miteinander kommunizieren konnten währenddessen der Platz des Priesters leer blieb. Die kluge Wahl des analogen Schwingungstelefon am Ort oraler Kulturtechnik ist in höchstem Maße ortsangemessen: Als Frau eroberte Wie-yi einen mächtigen Kontrollplatz des männlichen Klerus und löst den standfesten Ort anmaßenden Schuldablasses noch weiter auf, indem sie beim Hochschulrundgang einen mobilen Beichtstuhl einführt, dessen Vorlauf unterschiedlichste Varianten hervorbrachte. Ausgangsort: Polizei, Belehrung

Dovrat Meron

Ort der Präsentation:

Professorenmensa, Raum d 0.07

Medien: Performance, Pult, Auktionshammer

Zeit: Samstag 16h Lot 1, 18h Lot 2, 19h Lot 3

Dovrat Meron hat sich mit der Ausstellung „Soma“ Carsten Höllers und der dazugehörigen Eröffnungsrede Udo Kittelmanns befaßt. Sie transformierte die Ergebnisse dieser Befassung in ein Berliner Auktionshaus und versteigerte dort ein Reagenzglas mit Rentierurin, der in Höllers Ausstellung eine wichtige Rolle spielte. Sie verpflanzte sowohl das Ereignis als auch die institutionellen Einzelaufgaben und gesellschaftlichen Funktionen von Museum und Auktionshaus fiktional in die Zukunft und ironisierte den im Kunstsystem geschaffenen Mehrwert. Das nun bringt Dovrat Meron akzentuiert auf den selbstreferenziellen Punkt, in dem sie plant in der Hochschule ein Video zu versteigern, das gerade von derselben Auktion hergestellt wird und auf dem später nichts anderes zu sehen ist als die Versteigerung seiner selbst. Ausgangsort: Museum, Eröffnungsrede

Kathrin Oberrauch

Ort der Präsentation: Raum a 0.04

Medien, Material: Eintrittskarten, Postkarten, Videodokumentation

LILI XIV, in Kooperation mit Helena Dietrich
Dokumentation More is More, in Kooperation mit Wie-yi Lauw und den anderen Raumstrateg/inn/en

Kathrin Oberrauch assoziierte die anatomische Sammlung der Charité mit einem Ortstermin in der Ausstellung „Soma“ Carsten Höllers im Hamburger Bahnhof und brachte beide Orte an die Kunsthochschule, in dem sie deren Eintrittskarten vernäht.

Kathrin Oberrauch, Wie-yi Lauw und die anderen Studierenden der Raumstrategien veranstalteten wöchentlich Gespräche mit Künstlerkollektiven. Eingeladen wurden die „Kollektive“: Janet Cardiff & George Bures Miller, Rimini Protokoll, Gob Squad, Alterazioni Video, osa feat. Larry K&Ben Benson, Oper Dynamo West
Behandelt wurden die Fragen: Was ist ein Kollektiv ? Wieviele Freiheiten gibt es ? Braucht es ein Manifest ?
Ausgangsort: Ausstellung, Führung

Yiannis Pappas

Ort der Präsentation:

Innenhof, Raum a 0.04

Medien, Material: Stein, Stoff, Trauerkarte

Yiannis Pappas untersuchte die Galerie und die Künstlerrepräsentation in verschiedenen Galerien und fand sich ähnelnde Muster von Strategien. Zur Strategie von Künstlern sagt Pappas: „Bemerkenswert ist, daß die Künstler/inn/en, so bald ihnen eine Idee kommt, das geplante Werk in weißen Raumwürfeln und schwarzen Boxen vorstellen. Ähnlich wie sich ein Schneider sein Vorhaben an einem idealen Körper vorstellt. Mit diesen Analogien im Kopf stellt er eine Analogie zwischen Grabstein und Skulptur her. Der Künstler und Schneider Pappas näht einem Grabstein ein Geisterkostüm auf den Leib. Diesen intuitive Schritt betont er mit einem Totenbrief für den White Cube. Ein Grabstein wird in den Innenhof der Kunsthochschule Weissensee gestellt, weshalb der Ort seine Umgebungsähnlichkeit mit Friedhöfen preisgibt. Ausgangsort: Galerie, Künstlerpräsentation

Robin Resch

Ort der Präsentation: Altbaufassade

Medien, Material: Rechner, Drucker, Papier, Text, Schredder

Robin Resch hat sich kritisch mit der Institution Kunsthochschule auseinandergesetzt und die Selbstreproduktion einer Kunsthochschule als gegenstrebigere Kraft zur eigentlichen Kunstpraxis erkannt. Der installative Aufbau besteht aus Drucker und Schredder-Hardware wie sie in der Verwaltungspraxis verwendet wird. Im ausgedruckten Text kritisiert Resch die zu wenig reflektierte Selbstreproduktion des eigenen Systems und der eigenen Rolle darin. Ausgangsort: Gebäudeinterpretationen

Tamara Rettenmund

Ort der Präsentation: Damen- und Herrentoiletten im 1. und 2. Stock der Hochschule, Raum a 0.04

Medien, Material: Hygieneschutzkleidung, eigener Körper, Pilz, Funkkamera

Tamara Rettenmunds Ausgangsort Küche war wegen der Hygienevorschriften nicht von den übrigen Seminarteilnehmern zu besuchen, weshalb sie ihre Kücheninterpretation als Textfundstücke vorträgt - gekleidet im Hygieneset. Die Ortsverschränkung von Küche und Ausstellung gelingt ihr, indem sie in der Verdauungsorganabteilung der öffentlichen Sammlung der Pathologie eine guerillaartig vorbereitete Eßperformance macht. Der Transport dieser Orte in die Kunsthochschule vollzieht sie konsequent in dem sie in den themenanalogen Gebäudeörtlichkeiten, den Toiletten; Körpergeräusche produziert und dabei auch auf den eigenen Körper und einem verdauenden Pilz zurückgreift. Dabei überschreitet sie allgemein beanspruchte Räume der Intimität. Ausgangsort: Küche, Rezept, Rauminterpretationen

Christian Schwister

Ort der Präsentation:

Baugerüst auf dem Hochschulgelände

Medien, Material: Stahlrohre, Videokameras, Monitore

Christian Schwister greift die vorgefundene Baugerüstsituation auf und nistet sich darin ein, indem er die Einzelteile des Gerüsts analysiert und als Instrumente für einen selbstbezüglichen Aufbau verwendet. Drei Rohre des Baugerüsts werden aus deren eigentliche Funktion herausgelöst und beweglich aufgehängt. Die in ihnen befindlichen Kameras nehmen die Umgebung bewegungsabhängig auf und übertragen sie auf drei Bildschirme, die ebenfalls im Baugerüst stehen und über ihre Position bezüglich der Kameragerüstrohre Hinweise auf deren einzelne Blicke geben. Die Installation am Gerüst ist wirkungsästhetisch und strategisch angelegt. Der minimale Kunsteingriff am Gebäudegerüst funktioniert wie ein Parasit im Wirt. Ausgangsort: Gebäudeinterpretation

Felix Stumpf

Ort der Präsentation:

Raum a 0.04

Medien, Material: Flyer, Video, Grafikmappe, Scheibe

Felix Stumpf untersucht die selbstauferlegte und Etikette von Zeitungen, deren Blogs und die Veröffentlichungsvoraussetzungen, wann werden Leserbriefe gepostet und wann nicht. PC, Political Correctness ist marketinginstrument besonders der Zeitungen geworden, die sich bekanntermaßen überhaupt nicht um Korrektheit kümmern. Bei der Bildzeitung heißt das „Nettikette“. Den Ortswechsel in seinen Zwischort Galerie vollzieht Stumpf dadurch, daß er sich in Berliner Privatgalerien umsieht, deren Veröffentlichungsflyer typografisch adaptiert und einen von ihm verfaßten politisch korrekten Selbstverpflichtungstext in deren Erscheinungsbild einbaut und diese Flyer in drei bekannten Berliner Galerien auslegt. Diese Guerillaaktion ist auf einem Videoband festgehalten. Ausgangsort: Zeitung, Leserbrief und Gebäudeinterpretation

Türe Zeybek

Ort der Präsentation:

Putzfrauendepot

Medien, Material: Video, Bildschirm

Türe Zeybek hat sich eine Nacht in die Arbeitsräume der Raumstrateg/inn/en eingeschlossen und die vorgefundenen Raumeignungen ihrer Mitstudierenden infrage gestellt, indem sie die neue Rolle einer Putzfrau einnahm und den Atelierraum mit den radikalen Gesichtspunkten von Raumreinigung konfrontierte. Zwei Systeme mit gegenstrebigem Zielen führten zu empfindlichen Konflikten und emotionalen Diskussionen über Eigentum, Patriarchat, Vandalismus und Rücksichtslosigkeit und einzuhaltende Grenzen. Zeybek hat Grenzinteressen markiert, wie sie bei allen unterschiedlichen Raumanprüchen einer Gesellschaft mit gegenläufigen Systemzielen vorkommen. In so einer konfliktreichen Welt sind Hausordnungen die von Gebäuden geschriebene Texte. Ausgangsort: Gebäudeinterpretationen